

SWR2 Leben

Dialog mit Hören und Fühlen – Ein Mädchen mit Mehrfachbehinderung lernt sich auszudrücken

Von Grace Yoon

Sendung vom: 23.11.2021, 15.05 Uhr

Redaktion: Ellinor Krogmann

Regie: Grace Yoon

Produktion: SWR 2021

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Musik: Wir sind Kinder einer Erde / es singen Lea + Mathias

wir sind Kinder einer Erde, sind wir groß oder klein,
und wir gehen unsere Wege, mal zusammen mal allein.

Ref.:

ciao, es war schön, euch hier zu seh'n.

Doch einmal kommt die Zeit zum Auseinandergehn.

OT Sandra:

Ich bin Sandra, ich bin Leas Mutter. Lea ist inzwischen 16 Jahre alt. Sie wurde 11 Wochen zu früh geboren, es war ein Notkaiserschnitt und anfangs ging es ihr sehr gut aber relativ bald verschlechterte sich ihr Zustand, so dass sie einfach zu viel zusätzliche Sauerstoffgabe benötigte und die Lungenbläschen eben nicht aufgegangen sind und aufgrund des Beatmungsdrucks kam es dann zu einer relativ starken Gehirnblutung auf beiden Seiten des Gehirns und infolgedessen zu einem Hydrocephalus und dadurch sind eben sehr viele Areale im Gehirn einfach irreparabel zerstört worden. Lea hat ganz lange überhaupt nicht selbständig gegessen, insgesamt hatte sie eine ganz ganz große Wahrnehmungsstörung, hat eben auch keine Nahrung an den Mund gelassen und wurde eine lange Zeit sondiert und über einen längeren Krankenhausaufenthalt zur Sonden-Entwöhnung hat sie es aber geschafft, dass sie normal isst und inzwischen auch wirklich alles isst und gerne isst. Die Wahrnehmungsstörung war etwas was mir relativ schnell aufgefallen ist, weil sie auch keine diffuse Materialien wie Sand oder Gras toleriert hat, sie ist am liebsten über Beton und Teer gekrabbelt und das andere was mir gleich aufgefallen ist ist wenn ich Musik gespielt habe dass Lea nicht nur zuhört sondern der Musik lauscht.

Atmo: Musikstunde

OT Sandra:

Ich habe dann als sie dreieinhalb war in etwa, habe ich einen Kollegen, ich muss dazu sagen ich bin Sonderschullehrerin, einem Kollegen auch öfter erzählt von Lea und von ihrer Hingabe zur Musik und er hat gesagt meine Frau arbeitet bei den helfenden Händen und die haben einen Musiktherapeuten, ruf den doch mal an. Das habe ich dann gemacht, natürlich hat die Lea jede Menge zusätzliche Therapie, aber ich hatte das Gefühl, die gängigen Therapien erfassen einfach nicht ihre Hingabe zu Musik und auch nicht diese massive Wahrnehmungsstörung und so habe ich den Matthias eines Tages angerufen und er sagte wir können das gerne probieren, Lea sei ja noch relativ klein und man muss auch dazu sagen, dass sie einfach von der Entwicklung stark retardiert ist, aktuell läuft sie an der Hand aber mit einer starken Spastik, sie hat sonst außerhalb der Wohnung einen Rolli und innerhalb Ihrer Einrichtung so eine Art Rollator. Zu diesem Zeitpunkt konnte Lea noch nicht mal richtig krabbeln, also mit dreieinhalb hat sie sich sehr viele falsche Bewegungsmuster angeeignet, weil sie immer mehr wollte als ihr Körper letztlich hergegeben hat. Dann waren wir eines Tages zusammen bei Matthias in der Musikstunde.

OT Mathias:

Ich bin Matthias Frey, Musikpädagoge und Heilpädagoge und hatte in einer Einrichtung gearbeitet für schwerstmehrfachbehinderte Kinder, dort war eine Schule und eine Tagesstätte. Durch den Kontakt mit der Einrichtung bekam die Mutter von

der Lea den Kontakt zu mir und rief mich an, so kam es zustande, dann hatten wir einen Termin, einen ersten, da war sie gerade vier Jahre alt geworden, kurz vor oder nach ihrem Geburtstag, und brachte die Lea auf dem Arm die Treppen hoch, das war im ersten Stock in einer heilpädagogischen Praxis von nem Kollegen und, ja, da war dieses Bündel da, es konnte so ein bisschen krabbeln, eigentlich nicht, aber war sehr lebhaft sich zu bewegen vor allen Dingen eben mit den Armen und mit der Stimme, hat viel geredet, manches hat sie immer wiederholt, vor allem diesen Satz die Puppe weint, da bekam ich irgendwann raus dass sie zu Hause eine Puppe hat, die hat einen Namen und wir haben kommuniziert über Musik, über Lieder, über die Instrumente die ich ihr angeboten habe und über Bewegung, sie war gerne auf dem Gymnastikball, hat sich da von mir schaukeln lassen im Rhythmus von und was weiß ich, Bruder Jakob oder wir haben versucht einen Dialog, und Dialog ist, so wie es der Martin Buber sagt, Ausgangspunkt, dass man das So-Sein des Kindes akzeptiert, auch wenn es irgendwelche Verhaltensweisen zeigt die völlig ungewohnt oder man als unangemessen empfindet, dass man es so wie dieses Kind ist erstmal annimmt und da Wertungen weglässt und versucht irgendwie eine Verbindung herzustellen.

Musik: Trommel-Dialog 1

OT Sandra:

Zunächst war ich mit Lea noch zusammen und das haben wir dann langsam abgebaut damit Lea es schafft auch ohne mich dorthin zu gehen und Lea ist bis heute, 16 Jahre alt, bei Matthias, es kam dann vor ein paar Jahren die Eva dazu, so dass die beiden sozusagen interdisziplinär gemacht haben, die Eva macht Feldenkrais Therapie und hat sich sozusagen um die richtigen Bewegungsabläufe und Bewegungsmuster bei Lea gekümmert, in Zusammenarbeit eben mit Musik.

Lea bekam relativ schnell eine ziemlich große Trommel, sie hat geübt oder gelernt mit dem Matthias in Dialog zu treten über das Trommeln, also zu trommeln, zu warten, der andere trommelt, das aufzunehmen, und Matthias hat da schon eine ganz besondere Gabe zu erfassen wo die Lea gerade steht und was ihr Bedürfnis ist und die beiden sprechen auch regelmäßig immer wieder darüber, wo steht Lea jetzt, was braucht sie, denn sie ist jetzt natürlich kein Kleinkind mehr, sie ist in der Pubertät und hat eine Weile auch einfach gar keine Lust mehr gehabt da hinzugehen und so sind sie relativ flexibel so mit ihren Angeboten.

Musik: Trommel-Dialog 1 + Eva

OT Eva:

Ich bin die Eva Eigen und ich bin schon lange Feldenkraislehrerin und beschäftige mich eigentlich damit wie man lernt, wie man sich entwickeln kann. Das ist eine Suche und das interessiert mich schon sehr lange. Der Matthias hat mich damals gefragt, ob ich mit ihm zusammen arbeiten möchte mit der Lea und nachdem wir auch vorher schon viel zusammen gemacht haben und auch viel uns damit beschäftigt haben, war das eigentlich die Gelegenheit mit der Lea, dass wir mal schauen wie geht das.

Was ich als erstes gesehen habe ist eigentlich dass sie nicht sitzen kann und so habe ich jedenfalls erstmal so angefangen dass sie an mir lehnt und ich sie bewege, während der Matthias Musik macht, das war eine gute Möglichkeit das zusammen zu machen, wie sich dann rausgestellt hat, das haben wir alles erstmal ausprobiert oder gesucht sowie eigentlich die ganzen Stunden eine Suche sind und wir auch versuchen dass die Lea mit sucht.

Atmo Musikstunde, Fuss-Korrektur..... im Raum

Das war eigentlich so der Anfang und das ist auch das was mit der Zeit immer besser wurde, dass sie frei sitzen kann und dann sind wir mehr in die Bewegung auch gegangen, also haben auch im Raum mehr gemacht, auch versucht im Raum mehr zu machen, dass sie krabbelt, dass sie auf mich drauf klettert, dass sie so Sachen macht, dass sie auf den Fuß auch mal kommt und haben versucht dass das zu dritt geht, auch das war ein Entwicklung, finde ich, dass wir drei, wie kommen wir zusammen.

OT Mathias:

Das sage ich dazu weil Lea natürlich tatsächlich Verhaltensweisen hatte die schwer zu verstehen war, sie hat z.b. sehr schrill geschrien und man wusste nicht warum und wann sie schreit und weshalb, was der Grund ist, weil sie konnte nicht drüber sprechen was jetzt ist, sondern sie konnte nur irgendwelche Lieder singen oder Sätze sagen die keinen Sinn ergeben, also sie konnte nicht das was unmittelbar ist benennen oder auf Fragen antworten. Und so war es also von Anfang an wichtig ihre Botschaften zu entschlüsseln, erstmal aufzunehmen, mit ihrer ganzen Körpersprache, mit ihrer Stimme auf die Tonhöhe, ihrer Stimme spielt eine Rolle, dass ich mich einschwinge auf ihren Ton und auf ihren Rhythmus der Bewegungen, natürlich auch wechselseitig, habe ja auch Instrumente und Klänge angeboten dass sie dann auch mehr oder weniger, früher oder später, die mochte das, ist drauf eingegangen und so ist ein Dialog entstanden. Sehr bald merkte ich dass ich alleine nicht weiter komme und ich kannte Eva schon lange, und hab sehr bald gesehen es wäre ideal, also auch weil ich ein Mann bin, aber vor allem weil sie von den Beinen und von ihrer Bewegung ein riesiges Defizit hat und ich merkte da fehlt mir einfach die Erfahrung, das Wissen, da wirklich grundlegend damit umzugehen, und wir hatten auch schon lange darüber gesprochen dass es schön ist zusammenzuarbeiten, interdisziplinär zu arbeiten, und die Mutter fand es gut, und so ist es dann sehr schnell entstanden dass wir diese Arbeit zu zweit gemacht haben, dann mit Feldenkrais und Musiktherapie, Heilpädagogik, Kommunikation mit dem Entschlüsseln der Worte.

Musik: Batonyosoballingaka

OT Eva:

Das heißt nicht einer macht und dann kommt der andere, sondern wie können wir das zusammen machen dass wir alle drei beteiligt sind eigentlich immer an dem was wir da machen und auch, finde ich, auch ein Teil ist auch zu hören, also nicht nur die Musik sondern auch zu hören. Was hört man, was hören wir, was hört die Lea, und das hat sich so entwickelt und es war auch, glaube ich, von dem Alter so, dass sie da

ganz offen war dafür. Sie wollte sich genauso bewegen wie die anderen, genauso spielen wie die anderen, und das war eine gute Gelegenheit, wollte auch stehen, sie wollte auch wie die anderen gehen, das war dieses Alter, und da sind wir dann drauf eingegangen dass sie lernt wie steht man und dass das Stehen auch vor dem Gehen kommt, man kann nicht gehen, bevor man nicht steht, und das hat sie gelernt erstmal und das war lange, finde ich, möglich auch immer wieder mit der Musik zusammen, dass wir es zu dritt gemacht haben und ich finde ein Moment war das dann so, dass sie vom Alter her da war dass sie das nicht mehr wollte. Dann wollte sie wirklich was arbeiten, entweder ich arbeite da und mach Musik oder ich lerne da was oder ich mache Feldenkrais und mir war auch wichtig dass ich mit der Lea rede dabei, also nicht irgendwas da mache und dann schauen wir mal was rauskommt sondern dass sie wirklich auch mitlernt das auch zu sagen was ich sie frage dass sie das auch sagen kann.

OT Mathias:

Das Dialogische in der Arbeit, da geht es darum die Ressourcen des Gegenüber wahrzunehmen und das ist immer ein work-in-progress, das heißt, man ist in Kontakt und versucht zu erspüren, zu erkennen, wahrzunehmen, was ist jetzt Thema, jetzt im Augenblick, ist jeder Augenblick neu gerade bei einem Kind mit so einer geistigen Behinderung, es ist ja auch das Tolle, auch ein Potenzial, diese Präsenz für den Augenblick, da ist alles hundertprozentig jetzt wichtig, da tut was weh, da ist eine Freude, dann ist die Freude riesengroß, oder es ist eine Zurückhaltung und es sind Dinge die man nicht versteht und man braucht Zeit um das zu entschlüsseln. Also die Ressourcen von Lea die haben wir immer besser kennengelernt, das ist zum einen ihre Liebe zur Musik, dass sie sehr sehr gerne singt, dass sie Rhythmen aufnimmt, sie hat auch sehr schnell mit der Hand mit Trommel gespielt und das andere ist Sprache. Zwar nicht so wie wir Sprache verstehen, sondern eher wie man mit einem Baukasten mit Hölzern spielt, spielt sie mit Worten, die nicht unbedingt den Sinn ergeben den die Wörter sagen, aber sie spricht gerne und das ist eine Aufgabe für uns zu entschlüsseln was ihre Worte, was ihre Körpersprache, ihre Mimik sagt und wo sie ist und wo wir mit unserem Wissen über Bewegung, über Musik, über menschliche Entwicklung, ansetzen können was sie braucht, und das ist ein langer Prozess, der immer wieder neu anfängt, jede Stunde, völlig neu, schauen wir, wo ist sie jetzt, was ist jetzt dran. Da gibt es mal natürlich Phasen, die sind stabiler, wo wir eher auf einem sicheren Pfad wandern und dann gibt es Phasen die von großen Schwankungen gekennzeichnet sind, aber, es ändert nichts, wir müssen trotzdem und wir tun jede Stunde uns immer wieder fragen wo sind wir und wo ist sie und wo treffen wir uns.

Musik: Batonyosoballingaka

OT Eva:

Also vielleicht des dass wir auch eben versuchen insofern mit ihr ins Gespräch zu kommen um auch rauszukriegen wo ist sie und auch dass sie lernt sich zu beteiligen und das, was ich finde, was oft bei den handicapped die Schwierigkeit ist, dass man hängen bleibt, dass es dann einfach wiederholt, wiederholt, wiederholt und wie kommt man jetzt da raus und da also ist eben auch für mich eine Möglichkeit gewesen dass man zusammen versucht ins Gespräch zu kommen und auch sie sich

selber nicht nur als Zuschauer sieht, was ich oft finde, also sehe ich auch bei anderen Handicap, dass sie oft Zuschauer sind, weil letzten Endes mein Interesse in der Arbeit nicht nur mit der Lea sondern überhaupt ist eigentlich, wie kann ich so selbständig wie möglich werden und dazu ist es einfach nötig, dass so viel wie möglich ich lerne mich zu äußern, wie auch immer um den anderen zu zeigen ich möchte das oder das nicht, und das ist meine Vorstellung was Entwicklung angeht. Eine Sache war dass sie dann irgendwann eben die Windeln nicht mehr gebraucht hat, das ist eine Sache wo ich finde, das ist einfach eine große Entwicklung für Sie, ich kann alleine aufs Klo gehen und weiß wann, das finde ich sehr wichtig, ja, und des glaube ich dass sie auch ihren Humor gefunden hat nicht nur die Freude, des fand ich zB bei den Musikstücken, das ist wirklich mit Herz, aber dass sie auch ihren Humor findet und auch über sich mal lachen kann, das ist eine, wie soll ich das sagen, das finde ich im Lernen eine sehr abstrakte Sache die sehr schwer ist zu lernen, da muss ich schon von mir gut wegtreten können, dass ich das kann und so sieht man oder wir haben viel gelernt da dabei, was lernen beinhaltet und wie abstrakt was ist und Sprache z.b. sehr abstrakt wenn sie wirklich den Sinn haben soll, den ich dann auch sage und nicht man - jetzt sage ich jetzt - mal nur damit spielt - wie du gesagt hast- mit deinem Baukasten.

OT Mathias:

So wie wir natürliches Lernen verstehen gehört dazu der Raum, den wir ihr geben, sowohl den psychischen als auf den physischen Raum, wir waren ja erst in der heilpädagogischen Praxis, da hatte sie auch viel Platz, später hatten wir im Werkhaus einen Raum der sie direkt aufgefordert hat in Bewegung zu gehen und es war so die Phase wo sie auch krabbeln gelernt hat, sitzen gelernt hat, wir haben gesucht nach Ihrem Interesse und das hat sich dann gezeigt, Bewegung und Gleichgewicht und dann hatten wir einen Ball und wir hatten uns selber, dann ist sie auf Evas Rücken balanciert, du hast ihr geholfen überhaupt mal auf den Rücken zu kommen oder über dich drüber zu steigen, das Bein zu bewegen und das war verbunden mit einer riesigen Freude und großer Begeisterung.

Das war dieses Alter wo sie das unheimlich gut nehmen konnte, später waren es andere Räume die wir ihr gegeben haben, dann kam ja auch Pubertäts-Zeit und Krisenzeiten und die Corona-Zeit war auch sehr schwierig, ja, ein Jahr lang nur Video-Konferenz mit ihr machen können und es war für mich eine große Belastung weil sie ist mir immer weiter weg gekommen, ich habe nicht mehr den Kontakt wirklich gekriegt, aber für sie war es, ja, wie ihr Bruder, der in der Schule Video-Konferenz hatte, hatte sie auch Video-Konferenz, aber dann war sie ja in der Wohngruppe und das war auch so ein Schub in Richtung Selbständigkeit und hat dann eine andere Art von Raum von uns gebraucht, dass wir da wieder mitgehen und mit ihren Erlebnissen in der Wohngruppe mitgehen und mit den Dingen die in der Pubertät passieren, also Freundschaften, was teilen, küssen oder nicht küssen, oder jemand einladen ins Zimmer oder nicht einladen und ihre vielen Ängste, war auch einfach immer wieder Thema da nen Raum zu geben um darüber zu sprechen, über diese Symbolsprache, man kann nicht so direkt drüber sprechen wovor hast du Angst, wovor fürchtest du dich.

Musik. 99 Luftballons

Hast du etwas Zeit für mich?
Dann singe ich ein Lied für dich
Von neunundneunzig Luftballons
Auf ihrem Weg zum Horizont

OT Mathias:

Luftballon stand so für ihre Ängste eigentlich, immer wenn sie über Ängste sprechen wollte, fing sie an mit den Luftballon, hast du nen Luftballon mitgebracht oder bringst du mir einen mit und tatsächlich war das früher ja massiv, sie hat ja geschrien, wenn sie nur einen Luftballon gesehen hat, oder wenn der aufgeblasen wurde, wir haben stundenlang damit zugebracht dass sie selbst ermächtigt, dass nicht Erwachsene den aufpusten, denn im Krankenhaus die Ärzte finden das ja toll dann so Fingerhandschuhe zum Luftballon aufzupusten und das war für sie halt mit dem Knall, das es dann halt knallt, eine traumatische Erinnerung an Gehirnblutungen und an diese schlimmen Krankenhaus Erfahrungen.

Das war hochdramatisch, jede Luftballon Szene haben sich diese Dramen abgespielt und dann der Weg der Selbstermächtigung, Selbstwirksamkeit, dass sie dann so einen kleinen Luftballon in die Hand nimmt und dann irgendwann feststellt, es brauchts jetzt nicht mehr, und den in den Müll schmeißt, wir haben viel gearbeitet dass sie selber rein bläst, ganz bisschen, ganz Baby Luftballon, mehr war gar nicht möglich. Ja, das ist auch ein Raum den wir geben, der zum natürlichen Lernen dazu gehört und die Stille das mal sein lassen, dass jetzt mal nix ist, dass sie gefragt ist, dass man wartet bis von ihr was kommt, dass das gewohnte Setting durchbrochen wird, dass man Sachen irgendwo hinlegt, wie es letztes Mal war, nein, das machen wir heute nicht, wir sind irgendwo, wo jeder gerade ist hin und warten ab was passiert jetzt in dem Raum zwischen uns in dem physischen und dem Beziehungs-Raum auch, der da sich jedes mal wieder neu ordnet dann.

Atmo: Musikstunde

OT Sandra:

Lea besucht das ICP, das Integrationszentrum für Cerebralpareesen, das ist eine Rehabilitationseinrichtung für Menschen mit Behinderung. An ihrer Schule ist eben auch eine Wohngruppe und eine Art Internat angegliedert, dort wohnt sie jetzt von Montag bis Freitag seit gut anderthalb Jahren. Ich bin da auf die Idee gekommen, weil ich bei Lea eben schon verstärkt autistische Züge wahrgenommen habe in Form von Rückzug, sie ist am liebsten mit sich alleine, sie hat so stereotype Handlungsmuster entwickelt, sie toleriert nicht gut Veränderungen und hat eben zu Hause definitiv keine sozialen Kontakte. Die Nachbarskinder sind inzwischen weit, weit, weit ihr voraus, da ist Lea nicht mehr interessant und ich dachte, das ist nicht meine Aufgabe, das alles zu kompensieren, zumal Lea langfristig ohnehin nie alleine leben wird und auch eines Tages von zuhause ausziehen soll um ihr Leben zu leben. Dann hab ich in der Wohngruppe angefragt und wie es der Zufall wollte hatten sie gerade noch einen Platz frei, bei den Mädchen, also es sind 4 Jungs und 4 Mädchen, und bezog da zunächst ein Einzelzimmer, was sie ihr eingerichtet haben, und Lea hat eben in der Zeit gelernt mit anderen Menschen zu kommunizieren, es auch zuzulassen, mit nach vorne in das Wohnzimmer zu gehen, sie wird auch immer

wieder animiert mitzuspielen, trotzdem lässt man ihr auch noch ihre Ruhephasen, das braucht sie, hat dort auch, ich würde sagen eine Form von Freundschaften geschlossen und wohnt jetzt seit vielleicht vier Wochen mit einer Freundin aus der Wohngruppe in einem Zimmer zusammen, weil die Betreuer in der Wohngruppe sagten sie glauben dass das noch mal ein wichtiger Fortschritt für Lea bedeutet, so muss sie sich quasi die ganze Zeit mit jemandem auseinandersetzen und das andere Mädchen toleriert das auch gut, so ihre Macken ihre Eigenheiten und die letzte Rückmeldung war eben dass es beiden gut tut!

Musik: Saba

OT Mathias:

Die Lea hat von der Mutter ja diesen Wunsch nach großer Selbständigkeit mitbekommen, was wir ja toll finden und es auch unterstützt haben, und in der Musik, klar, da hat sie etwas mitgebracht, aber natürlich habe ich von mir Musik eingebracht, weil ich kann nur jemand erreichen wenn es auch eine Übereinstimmung mit mir ist. Ich habe einen sehr weiten Musikgeschmack und habe ja viele Kinderlieder, natürlich aber aus der Weltmusik indianische, afrikanische Lieder, sehr rhythmische Sachen, oder auch bayerische, gibt's auch ganz muntere Sachen, und es waren halt sehr rhythmische prägnante Sachen die sie gerne mochte und das führte, was die Selbständigkeit und die Selbstermächtigung angeht dazu, dass wir anhand von Symbolen und Zahlen, als sie dann in der Schule war, versucht hatten dass sie aus dem Pool der Lieder, ja, ich hab ihr dann ein Liederbuch gemacht, ein Ringbuch mit Symbolen für jedes Lied und Zahlen und da haben wir eine Weile auch damit gearbeitet dass sie dann die Lieder selber aussucht, dass sie überhaupt erstmal erkennt zu welchem Lied gehört welches Symbol oder vielleicht die Zahlen, sie ist auch eine Weile mit den Zahlen ganz gut umgegangen.

Musik: 99 Luftballons

Neunundneunzig Jahre Krieg
Ließen keinen Platz für Sieger
Kriegsminister gibt's nicht mehr
Und auch keine Düsenflieger
Heute zieh' ich meine Runden
Seh' die Welt in Trümmern liegen
Hab' 'n Luftballon gefunden
Denk' an dich und lass' ihn fliegen

OT Mathias:

Und dann ging es darum auch, wie viel Text sie sich merkt, das war erstaunlich wie viel Text sie sich merkt, vor allem früher und dann gab es ja pubertäre Krisen und es gab immer auch auf und ab Entwicklungen, des muss man ja auch sagen, weil auch medizinisch sie ja ein Ventil im Kopf hat und dann war der Druck größer geworden, dann muss das Ventil ausgetauscht werden und es waren Phasen wo es ihr schlecht ging, weil sie einfach Kopfschmerzen hatte durch den Gehirn-Druck, kam in der Zeit mit den inzwischen zwölf Jahren glaube ich 2-3 mal vor solche Phasen, wo sie dann auch die Musik kaum ertragen hat, da musste man schauen welche Klänge vom Hören her, weil es weh getan hat, und da hat sie's fast zerrissen, weil sie liebt Musik,

das war ihr Freudenquell und dann hat ihr das weh getan, hat sie so viel geweint auch, und jedenfalls hat sie dann dieses Buch gehabt, hat selbst Lieder ausgewählt und das wurde natürlich dann mit der Pubertät immer mehr so jugendlichere Lieder, also auch dann zum Tanz und Rock'n Roll, wir haben dann viel mit Tanz auch gemacht, dass Eva getanzt hat, ich habe gespielt und gesungen, Lea hat gesungen und dann auch mal im Sitzen halt getanzt,

Atmo: Musikstunde

OT Sandra:

Zu Leas Behinderung, sie ist einerseits geistig behindert und eben auch körperbehindert, das ist die Spastik, rechte Seite stärker als die linke, sie hat keinen Gleichgewichtssinn und ist viel auf Hilfe angewiesen insgesamt.....wird nie alleine leben können und ich möchte nicht, dass Lea bei einer älter werdenden Mutter aufwächst, sodass sie am Ende der Schulzeit, das ist in 2 Jahren, in eine Wohngruppe wechseln wird, an die auch eine Förder-Werkstätte angebunden ist, sodass wir uns wünschen, dass Lea dort einen guten Platz in so einer Wohngemeinschaft findet, Freundschaften knüpfen kann, ein bisschen arbeiten kann, und dort weiterhin Spaß am Leben hat, so wie sie das jetzt auch hat.

Musik: Wir sind Kinder einer Erde

Helle Tage, dunkle Nächte, doch der Himmel bleibt bestehen,
und wenn tausend Sterne funkeln, sagen wir auf Wiedersehn.

OT Eva:

Wir wünschen uns, dass wir mit der Lea weiter sie begleiten, also eigentlich sehe ich es mehr so wie eine Lebensbegleitung, also wir sind so ein Team geworden zu dritt was eigentlich ein ganz komplexes Lernen beinhaltet fürs Leben und wir würden uns wünschen dass wir auch die Lea weiter mit ihr zusammen sein können, wenn sie mal wirklich in der Wohngruppe ganz wohnt und dann auch was arbeitet.

Ref.:

Ciao, es war schön, euch hier zu seh'n.
Doch einmal kommt die Zeit zum Auseinandergehn.